

# Genossenschaften in der kanadischen Arktis

Von E. Treude\*

**Zusammenfassung:** Es wird ein Überblick gegeben über die Entwicklung des Genossenschaftswesens in der kanadischen Arktis seit seiner Einführung im Jahre 1959, über den damit eingeleiteten Wandel auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet sowie über die gegenwärtig von den 42 aktiven Genossenschaften durchgeführten Aufgaben.

**Summary:** The development of the Canadian arctic co-operative movement introduced in 1959 is outlined, its social and economic achievements are dealt with, and the activities of the 42 active co-operatives are described.

## 1. Einführung

Als Genossenschaft im weitesten Sinne bezeichnet man eine „Vereinigung gleichberechtigter Personen, die sich zur Überwindung gemeinsamer Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Bereich zusammengefunden haben“ (TRAPPE 1966). Solche Bildungen zumeist temporärer Wirtschaftseinheiten mit gemeinsamer Produktion und Verteilung bis hinauf zum Zusammenschluß mehrerer Großfamilien sind von den Eskimos aus voreuropäischer Zeit bekannt. In Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Kontaktnahme mit Europäern und von der Intensität dieser Beziehungen hatten derartige sozioökonomische Zweckverbände in Teilbereichen der kanadischen Arktis noch bis in die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts Bestand: so zur gemeinschaftlich organisierten sommerlichen Karibujagd oder zur Robben-Atemlochjagd auf dem Meereis. Als Produktionsgemeinschaften wurden sie erst zu jenem Zeitpunkt aufgegeben, als ein Wandel in der technologischen Ausrüstung — die Übernahme von Gewehren — zu einem Individualisierungsprozeß in den wirtschaftlichen Unternehmungen führte.

Dieser traditionellen Form der Kooperation, wie sie heute noch im Bewußtsein der Bevölkerung nachlebt, steht die moderne, nach westeuropäischem Muster gebildete eingetragene Genossenschaft gegenüber, die von den erklärten Grundideen der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung getragen wird. An die Stelle der optimalen Deckung des täglichen Bedarfs als Ziel innerhalb der mehr statisch angelegten eskimaischen Subsistenzwirtschaft trat hier jetzt das dynamische Element der Gewinnmaximierung einer langfristig planenden marktorientierten Wirtschaft.

Wenn das moderne Genossenschaftswesen auch keine Fortentwicklung traditioneller Formen ist, sondern von außen in die kanadische Arktis getragen wurde, so dürfte doch die Kenntnis der Effizienz gemeinschaftlich organisierter Tätigkeiten zumindest günstige Voraussetzungen für seine Aufnahme und Ausbreitung in diesem Raum geschaffen haben. Da es neben seiner primär wirtschaftlichen auch eine soziale Entwicklungsfunktion besaß, erwies es sich als ein geeignetes Mittel, um eine Brücke zwischen der noch mehr traditionellen Eskimokultur und den Denkweisen und Organisationsformen des technischen Zeitalters zu schlagen.

## 2. Die Entwicklung des arktischen Genossenschaftswesens

Es kann hier nicht der Ort sein, um den Wirtschaftswandel im einzelnen zu untersuchen, wie er sich von der Erweiterung der eskimaischen Subsistenzwirtschaft durch einen marktorientierten Zweig, das Fallenstellen, bis hin zu der durch den Niedergang der Pelzpreise in der gesamten kanadischen Arktis hervorgerufenen Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit vollzog. Von staatlicher Seite wurde seit 1950 versucht, die Versorgungs-

\*) Dr. Erhard Treude, Institut für Geographie und Länderkunde der Universität, 44 Münster (Westf.), Robert-Koch-Straße 26

Die Möglichkeit zu einer Beschäftigung mit dem dargestellten Fragenkreis bot sich während einer Reise in die östl. kanadische Zentralarktis, die 1971 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt werden konnte.

und Einkommenssituation der eskimoischen Bevölkerung durch geeignete Maßnahmen zu verbessern und eine drohende totale Abhängigkeit von der Sozialfürsorge durch die Neueinführung weiterer marktbezogener Wirtschaftszweige zu verhindern. Handelte es sich dabei anfangs noch um isoliert durchgeführte, nur einen relativ kleinen Personenkreis berührende Einzelprojekte, so war man seit 1958 bestrebt, die eskimoische Wirtschaft auf mehr regionaler Basis umfassend zu reorganisieren und die bis dahin nur unzureichend oder gar nicht bewirtschafteten natürlichen Ressourcen eines Raumes durch Initiierung mehrerer, nach Möglichkeit einander ergänzender Projekte zu nutzen. Solch ein Plan setzte eine gründliche Bestandsaufnahme des natürlichen Potentials und der Möglichkeiten seiner In-Wert-Setzung voraus; eine Untersuchung des Ungava Bay-Bereichs, die ihren Niederschlag im ersten von bisher insgesamt 21 "area economic survey reports" des Dept. of Indian Affairs and Northern Development in Ottawa fand, war ein erster Schritt in dieser Richtung. Als geeignetes Mittel zur schnellen und effektiven Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der einheimischen Bevölkerung wurde dabei die Gründung von Genossenschaften vorgeschlagen, d. h. von durch Eskimos zu bildenden Organisationen, die nach Durchlaufen einer vom Staat zu tragenden Aufbau- und Erprobungsphase die alleinige Verantwortung für die Fortführung der Projekte übernehmen und dabei von der Regierung nur noch in finanzieller und technischer Hinsicht beraten werden sollten (EVANS 1958). Bereits 1959 wurden entsprechend dieser Empfehlung in George River (heute: Port Nouveau-Québec) und Port Burwell an der Ungava Bay die ersten „modernen“ Genossenschaften in der kanadischen Arktis gegründet.

Es ist festzuhalten, daß damit 1959 die Initiative zur Selbsthilfe nicht von den Betroffenen selbst ausging, sondern daß diese ersten Genossenschaften als ein Instrument der Bundesregierung zur Wirtschaftsentwicklung jenes Raumes entstanden. Derartige gelenkte Gründungen waren auch in den folgenden Jahren die Regel, wobei allerdings anstelle staatlicher Instanzen häufig kirchliche Stellen als Initiatoren auftraten; spontane Zusammenschlüsse auf der unteren Ebene blieben bis in die jüngste Zeit Ausnahmen. Sieht man von diesem Anstoß ab, war auch in der Folgezeit ein Zusammengehen mit Regierungsstellen oder der Kirche aus zweierlei Gründen unumgänglich: Einmal konnte angesichts der niedrigen eskimoischen Einkommen das zur Geschäftsführung notwendige Betriebskapital allein durch Zeichnung von Anteilen nicht aufgebracht werden. Erst mit dem Eskimo Loan Fund schuf die Bundesregierung die Möglichkeit, den Kapitalbedarf durch Darlehen bis zu maximal \$ 50.000 mit 5%iger Verzinsung bei einer Laufzeit von 10 Jahren zu decken. Zum anderen bestand auf Grund des niedrigen Bildungsniveaus der eskimoischen Bevölkerung ein Mangel an geeigneten, technisch versierten Führungskräften, der nur langsam behoben werden konnte, so daß eine Einflußnahme staatlicher bzw. kirchlicher Autoritäten für längere Zeit nicht zu umgehen war.

Die Gründung einer Genossenschaft verlief — und verläuft — derart, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen in Nouveau-Québec, d. h. dem Nordteil der Provinz Québec, 12, in den Northwest Territories bereits 5 Personen ausreichen, um einen Antrag auf Eintragung in das Genossenschaftsregister zur Erlangung der Rechtsfähigkeit zu stellen. Dabei ist die vorgesehene wirtschaftliche Tätigkeit der neu zu gründenden Genossenschaft zur Prüfung ihrer Lebensfähigkeit durch einen Regierungsbeauftragten ausführlich darzulegen. Nach erfolgter Eintragung wählen die Mitglieder aus ihren Reihen ein dreiköpfiges Direktorenremium mit einem Präsidenten an der Spitze. Dieser ehrenamtlich tätige Vorstand bestellt einen bezahlten Geschäftsführer zur Erledigung der eigentlichen praktischen Aufgaben (vgl. SPRUDZS 1966). Derartige Wahlen sind insofern bemerkenswert, als es eine institutionalisierte Autorität bisher unter den Eskimos nicht gab, sondern ausschließlich durch Erfolg in den traditionellen Wirtschaftsweisen oder aber durch Besitz magischer Kräfte (Schamanen) qualifizierte Führerpersönlichkeiten. Wahlen, bei

denen jedes Genossenschaftsmitglied unabhängig von der Zahl der von ihm erworbenen Geschäftsanteile nur eine einzige Stimme besaß, vermochten nun auch einem Jüngeren und in den alten subsistenzwirtschaftlichen Aktivitäten oft weniger Erfahrenen Zugang zu einem Amt zu verschaffen.

Der Beitritt zu einer Genossenschaft erfolgte aus der Einsicht heraus, daß eine Einzelperson unfähig war, die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu ändern, daß es zur dauerhaften Sicherung der Existenz vielmehr einer gemeinschaftlich organisierten Tätigkeit bedurfte. Das setzte jedoch voraus, daß ein Wille zur Zusammenarbeit und damit eine Bereitschaft zur Einordnung vorhanden war. Eine derartige Solidarität auf örtlicher Ebene mußte jedoch erst geschaffen werden. Es sei daran erinnert, daß nahezu sämtliche eskimoischen Orte, wie wir sie heute kennen, ursprünglich aus kaum mehr als aus einer Handelsniederlassung bestanden, die in unregelmäßigen Abständen von den Eskimos aufgesucht wurde. Erst während der letzten 15 Jahre wuchsen sie durch Aufgabe der isoliert liegenden Wohnplätze zu echten Siedlungen mit einer ganzjährig anwesenden Bevölkerung heran. Auch nach der Übersiedlung blieb die Zugehörigkeit zur alten Wohnplatzgemeinschaft zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz anfänglich wichtiger als die Zugehörigkeit zum neuen Ortsverband, eine Erscheinung, die sich oft in der inneren Struktur der Siedlungen augenfällig widerspiegelte. Das gemeinsame genossenschaftliche Anliegen vermochte diesen Integrationsprozeß zu beschleunigen, wie es etwa für Port Nouveau-Québec beschrieben (ARBESS 1966) oder auch vom Verf. in Pelly Bay beobachtet werden konnte. Gleichzeitig war dieses Bekenntnis zur Gemeinsamkeit geeignet, eine konfessionelle Spaltung eines Ortes zu überbrücken. Während etwa 1963 in Povungnituk, dessen 1960 gegründete Genossenschaft auf die Initiative der katholischen Kirche zurückging, noch eine deutliche Zurückhaltung seitens der protestantischen Bevölkerung festgestellt wurde (VALLEE 1967), konnte 1971 in Gjoa Haven, wo anfänglich eine ähnliche Situation geherrscht hatte, beobachtet werden, daß die konfessionellen Gegensätze weitgehend abgebaut und die Genossenschaft als ein von der örtlichen Bevölkerung gemeinsam zu tragendes Wirtschaftsgebilde angesehen wurde, obgleich auch hier noch zu spüren war, daß die protestantischen Eskimos eine stärkere Bindung an die mit einem Laden vertretene Hudson's Bay Co. besaßen als die Katholiken.

Innerhalb der eskimoischen Gruppe konnte das integrierende Element des Genossenschaftswesens gleichzeitig zum Abbau jener Spannungen beitragen, wie sie sich beim Übergang von der traditionell bestimmten zur Markt-Geld-Wirtschaft ergeben. Entsprechend den noch gültigen Wertvorstellungen wurde von den Jägern erwartet, daß sie ihre Jagderträge nach dem alten Prinzip der Versicherung auf Gegenseitigkeit über ihre Kleinfamilie hinaus verteilten, während andererseits die Lohnempfänger von dieser Norm wirtschaftlichen Verhaltens ausgenommen waren. Durch die Eröffnung genossenschaftlicher Läden mit dem erklärten Ziel, auch lokale Produkte aufzukaufen und für die Versorgung des Ortes bereitzustellen, wurde diesem Personenkreis die Möglichkeit gegeben, seine überschüssigen Wirtschaftserträge auf dem innerörtlichen Markt ohne Prestigeverlust abzusetzen. Und noch ein letztes Moment muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden: der Wandel in der Stellung der Frau im Wirtschaftsprozeß. War ihre Tätigkeit vorher auf die Verarbeitung der vom Mann erbrachten Jagderträge beschränkt gewesen, so wurde sie nach Einführung etwa der Herstellung kunstgewerblicher Artikel selbst zum Produzenten, dessen Barerlöse die des Mannes häufig beträchtlich überstiegen. In der eigentlichen organisatorischen Arbeit der Genossenschaft spielt die Frau allerdings bis heute kaum eine Rolle.

Trotz der in vielen Fällen noch anhaltenden Abhängigkeit von staatlichen bzw. kirchlichen Stellen in finanzieller und technischer Hinsicht vermochte das Genossenschaftswesen in Verfolgung der Ziele der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung die Voraussetzungen für eine Neuorientierung in den Kontakten zwischen Eskimos und Weißen

zu schaffen. Nach etlichen Jahrzehnten paternalistischer Bevormundung durch Händler, Missionare und Beamte machte die alte „asymmetrische“ Form der interethnischen Beziehungen — Händler, Missionar, Polizist auf der einen, Hilfsarbeiter, Katechet und Hilfspolizist auf der anderen Seite — ungeachtet der hinter der ersten Gruppe stehenden Kapital- und Bildungsvorteile einer allmählichen Gleichberechtigung in Führungsanspruch und Entscheidungsbefugnis Platz (VALLEE 1964).

Ein erster Höhepunkt in der Entwicklung des arktischen Genossenschaftswesens war 1963 erreicht, als Vertreter von 16 eingetragenen und 2 im Aufbau befindlichen Genossenschaften zu einer ersten gemeinsamen Konferenz in Frobisher Bay zusammenkamen. Eins der Hauptthemen hier war die Notwendigkeit der Schaffung einer zentralen Absatzorganisation für die inzwischen in nahezu sämtlichen Orten hergestellten kunstgewerblichen Artikel. 1965 wurde daraufhin von der Cooperative Union of Canada mit Beteiligung der Bundesregierung in Ottawa eine derartige Einrichtung unter dem Namen Canadian Arctic Producers Ltd. (C. A. P.) geschaffen. Auf der 1966 in Povungnituk veranstalteten zweiten Konferenz, zu der bereits Vertreter von 22 Genossenschaften und 8 im Aufbau befindlichen Gruppierungen geladen worden waren, sprach man sich für den Zusammenschluß sämtlicher Lokalgenossenschaften zu einem gemeinsamen Verband aus. Dessen Aufgabe sollte es sein, den Absatz der lokal aufgekauften Produkte unter Einfluß von C. A. P. und einer ähnlichen für Nouveau-Québec geplanten Organisation zu koordinieren und als Großeinkaufsunternehmen die Versorgung der inzwischen entstandenen genossenschaftseigenen Läden sicherzustellen. In Abhängigkeit von dem existierenden Verkehrsnetz dachte man dabei an drei Zweige: zwei in den Northwest Territories (West- und Ostarktis) und einer in Nouveau-Québec.

Zur Schaffung dieses einen, sämtliche arktische Genossenschaften über Provinzgrenzen hinweg umfassenden Verbandes kam es jedoch nicht. 1967 schuf die Provinzregierung von Québec in Verfolgung ihrer eigenständigen Politik die *Fédération des Co-opératives du Nouveau-Québec* mit Sitz in Lévis, P. Q. Im Februar 1972 entstand als Gegenstück dazu die *Canadian Arctic Co-operative Federation* als regionale Zentralgenossenschaft in den Northwest Territories mit Sitz in Yellowknife. Die Aufgabenbereiche beider Zusammenschlüsse sind identisch: Hilfestellung bei der Wirtschafts- und Rechnungsführung der ihnen angehörenden Einzelgenossenschaften sowie Tätigkeit als Großein- und -verkaufsunternehmen. Der Absatz der kunstgewerblichen Artikel der Genossenschaften der Northwest Territories erfolgt weiterhin über C. A. P.; es ist geplant, diese inzwischen regierungseigene Gesellschaft innerhalb der nächsten 10 Jahre in den Besitz der Genossenschaften zu überführen<sup>1)</sup>.

Ende 1972 bestanden in der kanadischen Arktis insgesamt 42 eingetragene aktive Genossenschaften: 31 in den Northwest Territories, 11 in Québec. 26 dieser Wirtschaftseinheiten waren davon in der *Canadian Arctic Co-operative Federation*, 10 in der *Fédération des Co-opératives du Nouveau-Québec* zusammengeschlossen. 6 weitere Genossenschaften befanden sich im Aufbau, davon 1 in Nouveau-Québec. 2 Genossenschaften in den Northwest Territories ruhten zum gleichen Zeitpunkt; 2 weitere, Wohnungsbaugenossenschaften in Frobisher Bay und Inuvik, hatten sich aufgelöst, als durch ein Regierungsprogramm seit 1966 in allen Orten billigere Mietwohnungen erstellt wurden.

Wenn bisher ausschließlich von eskimoischen Genossenschaften die Rede war, so ent-

<sup>1)</sup> Die finanzielle Ausstattung von C.A.P. — allein die unmittelbaren Betriebskosten wurden, soweit sie nicht durch eine 10%ige Verkaufsprovision gedeckt waren, wurden vom Dept. of Indian Affairs and Northern Development übernommen — erlaubte Zahlungen an die liefernden Genossenschaften erst nach Verkauf der Ware. Erst 1970 versetzte das Bundesministerium C.A.P. durch Zeichnung von 400.000 Geschäftsanteilen zu je \$ 1 sowie durch Gewährung eines \$ 250.000 Darlehens in die Lage, Überweisungen sofort nach Erhalt der Sendungen durchzuführen sowie sämtliche Transportkosten zu übernehmen. Diese Anteile sollen im Laufe der Jahre an die arktischen Genossenschaften überführt werden. Der Umsatz der Gesellschaft stieg von \$ 60.000 im Jahre 1965 auf \$ 1,3 Mill. 1971; ab 1975 wird mit jährlich \$ 2 Mill. gerechnet. Das Verteilernetz umfaßt heute über 900 Händler in 11 Ländern (Dept. of Indian Affairs 1972).

spricht das nicht den Gegebenheiten: Tatsächlich handelt es sich bei 6 der Ende 1972 bestehenden 42 Genossenschaften um rein indianische Zusammenschlüsse, während in zwei weiteren die Indianer unter den Mitgliedern eine Minderheit stellen. Nur je eine der rein indianischen Genossenschaften schloß sich bisher den beiden regionalen Zentralgenossenschaften an. Da die vorhandenen statistischen Unterlagen eine Ausgliederung dieser Genossenschaften nicht zulassen, müssen sie in der folgenden Darstellung zumindest teilweise mitberücksichtigt werden.

### 3. Die wirtschaftliche Bedeutung des arktischen Genossenschaftswesens

Die wirtschaftliche Bedeutung einer arktischen Genossenschaft wird maßgeblich bestimmt durch Art und Umfang der von ihr wahrgenommenen Aufgaben. In der Regel zur Durchführung eines einzelnen fest umrissenen Projektes gegründet, hat die Mehrzahl der Genossenschaften ihren Wirkungsbereich innerhalb weniger Jahre dadurch erweitert, daß sie zusätzliche, von anderen Institutionen bereits vorher auf lokaler Ebene durchgeführte Aufgaben übernahm oder aber neue Projekte suchte und anging. Damit handelt es sich hier nicht um auf eine Tätigkeit festgelegt Spezialgenossenschaften, wie sie aus Europa oder Südkanada bekannt sind, sondern um sog. Mehrzweckgenossenschaften mit einer Kombination mehrerer, einander zumeist gar nicht ergänzender Geschäftssparten (vgl. Tab. 1).

In Abb. 1 ist versucht worden, diese unterschiedlichen Aktivitäten nach Aufgabenbereichen zusammenzufassen, um damit die Schwerpunkte der genossenschaftlichen Arbeit in den einzelnen Orten kenntlich zu machen.

Es ist ersichtlich, daß nahezu sämtliche Genossenschaften als Mittler beim Absatz fungieren: Die in Heimarbeit hergestellten kunstgewerblichen Artikel — insbesondere die bekannten Specksteinskulpturen — sowie Pelze bzw. Robbenfelle werden von den Mitgliedern angeboten und von der Genossenschaft zum Export angekauft. In geringerem Umfang übernimmt man auch Fisch und Fleisch, um damit über die Läden später zur Deckung des örtlichen Eigenbedarfs beizutragen.

In einer Reihe von Fällen wird die Genossenschaft selbst als Institution auf dem Produktionssektor tätig, und zwar dann, wenn die Koordinierung des Einsatzes einer größeren Zahl von Arbeitskräften oder ein höherer technischer Aufwand erforderlich sind. Hierher gehört die Erwerbsfischerei mit anschließender Verarbeitung zu Gefrierfisch ebenso wie die Herstellung von Steindrucken, das Nähen von Pelzkleidung und die maschinelle Reinigung von Eiderdaunen. Die so gewonnenen Artikel werden dann von der Genossenschaft auch vermarktet.

28 Genossenschaften verfügen über eigene Läden, die in 11 Orten, in denen solche Einrichtungen der Hudson's Bay Co. fehlen, die gesamte Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern sicherstellen. Andernfalls versuchen sie, sich zumindest mit einzelnen preisgünstigen Artikeln gegen die mächtige Konkurrenz durchzusetzen. In Nouveau-Québec wird die Errichtung solcher genossenschaftlichen Läden von der Provinzregierung stark gefördert; es steht zu erwarten, daß gerade auf diesem Sektor nach Schaffung der zentralen Großein- und -verkaufsorganisation auch in den Northwest Territories für die

---

Anmerkung: Für Nouveau-Québec wurden als Ortsnamen die von der Provinzregierung für offiziell erklärten Bezeichnungen benutzt. Die früher gebräuchlichen, heute nur noch für postalische Zwecke verwandten Bez. finden sich jedoch bis auf Port Harrison (heute: Inoucdjouac) und Leaf Bay (Tasiujaq) in den Namen der Genossenschaften wieder.

Quellen: Myers 1972, Unterlagen der Industrial Dev. Division, Yellowknife, sowie briefl. Mitt. von C. Roy, géographe, Service de mise en valeur des ressources, Direction générale du Nouveau-Québec, Québec, und C. M. Gontier, General Manager, Canadian Arctic Co-operative Federation, Yellowknife.

Tab. 1: Die kanadischen arktischen Genossenschaften und Art der von ihnen wahrgenommenen Aufgaben 1972.

Tab. 1: Canadian arctic co-operatives and the activities they are involved in, 1972.





Abb. 1: Mehrzweckgenossenschaften in der kanadischen Arktis 1972 (Northwest Territories und Nouveau-Québec).

Fig. 1: Multi-purpose co-operatives in the Canadian Arctic, 1972 (Northwest Territories and Nouveau-Québec).

Zukunft Fortschritte zu erwarten sind. Denn als gewinnorientierte Aktiengesellschaft ist die Hudson's Bay Co. verpflichtet, Profite an ihre Aktionäre abzuführen und damit in Bezug zur örtlichen Wirtschaft entwicklungshemmend zu wirken. Demgegenüber können die Gewinne der Genossenschaften entweder als Dividende direkt an die Bevölkerung ausgezahlt<sup>2)</sup> oder aber in ihrer Gesamtheit — nach den Statuten ist eine gesetzliche Rücklage von wenigstens 20% des Reingewinns ohnehin vorgeschrieben — für Neuinvestitionen und damit für eine Erweiterung der wirtschaftlichen Basis benutzt werden.

<sup>2)</sup> Die Verteilung der Gewinne erfolgt in Relation zur Inanspruchnahme der genossenschaftlichen Einrichtungen.

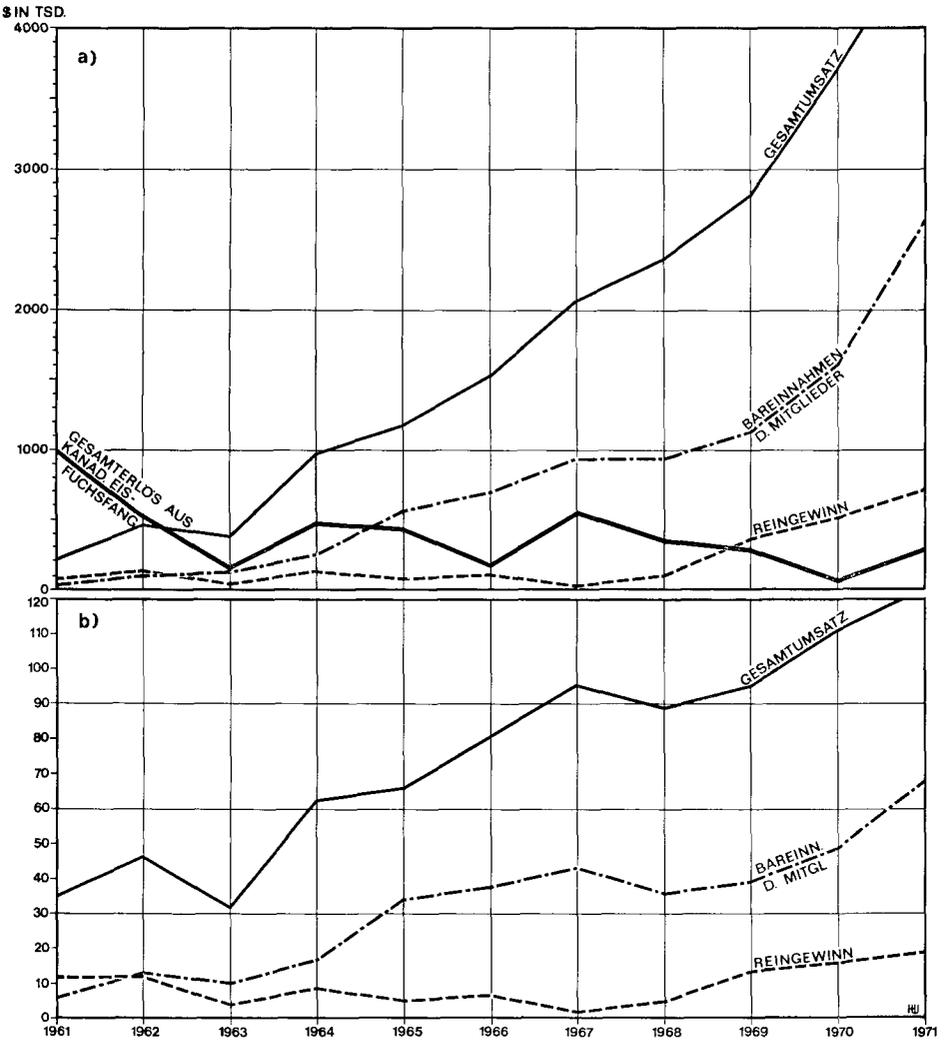
Bei den als Dienstleistungen zusammengefaßten Aktivitäten handelt es sich im wesentlichen um die vertraglich von der Regierung übernommene Versorgung der Siedlungen mit Wasser und Heizöl sowie die Abfall- und Abwässerbeseitigung. Zu diesen Leistungen ist die Regierung unter dem Northern Rental Housing Programme verpflichtet, das eine Vermietung der von der öffentlichen Hand zu errichtenden Häuser vorsieht. Teilweise übernehmen die Genossenschaften auch bereits die Durchführung der staatlichen Baumaßnahmen. In Einzelfällen versucht man sich schon auf dem Gebiet des Tourismus, indem Unterkünfte für Durchreisende bereitgestellt oder Aufenthalte für Sportfischer und -jäger organisiert werden. 3 Genossenschaften endlich führen das örtliche Postamt.

Auf dem Kreditsektor, bei dem die Spareinlagen der Mitglieder als Kleinkredite zur Verfügung stehen, ist bisher nur die Genossenschaft in Povungnituk tätig geworden; sie führt gleichzeitig die Bankgeschäfte für mehrere benachbarte Genossenschaften.

Am weitesten fortgeschritten in dem Bestreben, ihren Wirkungsbereich möglichst weit zu gestalten, ist zweifellos die schon erwähnte Koomiut Genossenschaft in Pelly Bay, einem Ort von 215 Einwohnern (1971) in der östlichen Zentralarktis. Als bisher einzige Genossenschaft vereinigt diese in ihrer Hand das gesamte Wirtschaftsgeschehen des Ortes — mit Ausnahme der Elektrizitätserzeugung, für welche in den Northwest Territories die regierungseigene Northern Canada Power Commission verantwortlich zeichnet. Auf Grund dieser besonders gearteten Struktur besitzt Pelly Bay heute für die Northwest Territories eine Art Vorbildcharakter, an dem sich die übrigen Genossenschaften orientieren. Entscheidend ist dabei nicht zuletzt die Tatsache, daß man hier seit 1971 über ein eigenes Flugzeug verfügt, mit dem einmal die Versorgung der wegen der schwierigen Eisverhältnisse auf dem Seeweg nicht erreichbaren Siedlung sichergestellt wird, zum anderen aber auch Charterflüge im Auftrage der Zentralgenossenschaft durchgeführt werden sollen. Was diese Ausstrahlungskraft nach außen angeht, so fällt Povungnituk unter den Genossenschaften in Nouveau-Québec eine ähnliche Rolle zu, doch muß man sich hier auf örtlicher Ebene mit der Hudson's Bay Company auseinandersetzen. Diesen durch eine derartige Funktionsfülle ausgezeichneten Genossenschaften stehen solche gegenüber, deren Schwergewicht eindeutig auf einer einzelnen Aufgabe liegt und bei denen die übrigen Sparten nur mehr Begleittätigkeiten sind: so etwa Cape Dorset mit der Herstellung von Steindruckern und Steinschnitzereien oder Cambridge Bay mit der kommerziellen Lachsforellenfischerei.

Dieser in sämtlichen Genossenschaften zu beobachtende Trend zur Erweiterung des Aufgabenbereiches spiegelt sich deutlich in den steigenden Gesamtumsätzen wider: 1961 betrug das Umsatzvolumen einer Genossenschaft durchschnittlich \$ 35.000, 1971 jedoch bereits ca. \$ 122.000<sup>3)</sup>. Im gleichen Zeitraum wuchs der Reingewinn pro Genossenschaft von \$ 12.000 auf \$ 19.000 pro Jahr. Berücksichtigt man ferner, daß sich das Umsatzvolumen der 1961 tätigen 6 Genossenschaften auf \$ 209.000, 1971 dagegen bei inzwischen 42 Genossenschaften auf rund \$ 5.000.000 belief, läßt sich in etwa der Umfang und die Bedeutung des durch die Bildung von Genossenschaften eingeleiteten wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses abschätzen. Daß dabei gelegentliche Rückschläge nicht vollständig auszuschließen waren, zeigt der Verlauf der Kurven in Abb. 2. So ist etwa der Rückgang des Reingewinns 1967 auf plötzliche Frachtkostenerhöhungen sowie auf Verluste einer inzwischen eingestellten indianischen Sägemühle zurückzuführen, während das Absinken der Bareinnahmen der Mitglieder im folgenden Jahr in anfänglichen Absatzschwierigkeiten der neugegründeten Zentralgenossenschaft in Nouveau-Québec begründet liegt (vgl. Tab. 2).

<sup>3)</sup> Offizielle Statistiken der Jahre 1970 und 1971 sind für Genossenschaften in den Northwest Territories nicht verfügbar. Bei den angegebenen Daten handelt es sich teils um amtliche, teils um private Schätzungen.



Quellen: Dept. of Indian Affairs 1970, Morrison 1972, Myers 1972 sowie unveröff. Material der Industrial Dev. Division und Game Management Division, Dept. of Industry and Dev., Yellowknife.

Abb. 2: Gesamtumsatz, Reingewinn und Mitglieder-Bareinnahmen 1961—1971, a) sämtlicher arktischer Genossenschaften, b) Durchschnitt pro Genossenschaft sowie Gesamterlös aus dem kanadischen Eisfuchsfang.

Fig. 2: Total sales, net profit, and total local income, 1961—1971, a) of all arctic co-operatives, b) of an average co-operative, and total value of Canadian production of white fox skins.

Die direkten Beiträge einer Genossenschaft zur Wirtschaft eines Ortes erfolgen in zweifacher Form: als Zahlungen für die von den Mitgliedern zur Vermarktung übernommenen Artikel sowie als Löhne und Gehälter. Wie aus Abb. 2 zu ersehen, wuchsen die Bareinnahmen der Mitglieder aus der genossenschaftlichen Arbeit von durchschnittlich \$ 5.700 pro Genossenschaft im Jahre 1961 auf rund \$ 67.800 1971; gleichzeitig ist der bei wachsender Zahl von Genossenschaften sprunghaft angestiegene Gesamtumfang dieser Einkünfte dargestellt. Bei den Ankäufen handelt es sich in erster Linie um kunstgewerbliche Artikel, an zweiter Stelle um Fisch sowie geringe Mengen Fleisch und endlich um

Pelze, Robbenfelle und Eiderdaunen. Für Nouveau-Québec konnten für die Jahre 1965 -- 1971 die prozentualen Anteile dieser Produkte am Gesamtaufkauf ermittelt werden (Tab. 2). Der hier ersichtliche relative Rückgang des Fisch-Anteils findet seine Erklärung in der Maßnahme, daß zur Vermeidung einer Überfischung der Gewässer von

	1965		1966		1967		1968		1969		1970		1971	
	abs.	%												
Verkauf	319	83,3	315	86,1	329	78,7	230	76,7	234	69,6	293	66,7	435	67,5
davor														
Kunstgewerbl. Artikel	264	82,8	256	81,3	216	66,9	160	69,6	156	66,7	226	77,1	360	82,8
Fisch (Fleisch)	37	11,6	34	10,8	15	7,3	30	13,0	45	19,2	45	15,4	51	11,7
Pelze (Eiderdaunen)	18	5,6	25	7,9	61	25,8	40	17,4	33	14,1	22	7,5	24	5,5
Löhne und Gehälter	64	16,7	51	13,9	89	21,3	70	23,3	102	30,4	146	33,3	209	32,5
Gesamt	383	100,0	366	100,0	418	100,0	300	100,0	336	100,0	439	100,0	644	100,0

Quellen: Le Jeune 1969; Dept. of Indian Affairs 1970; Myers 1972.

Tab. 2: Bareinnahmen der Mitglieder aus der Arbeit der Genossenschaften in Nouveau-Québec, 1965—1971 (in \$ 1000).

Tab. 2: Total local income from Nouveau-Québec co-operatives, 1965—1971 (in \$ 1000).

den zuständigen Regierungsstellen für einzelne Flußsysteme bestimmte Quoten für die kommerzielle Entnahme festgesetzt wurden. Die wechselnden Pelz-Anteile sind auf zyklische Bestandsschwankungen auf der einen und schwankende Weltmarktpreise auf der anderen Seite zurückzuführen. In Abb. 2 wurde neben diesen Einnahmen auch der Erlös aus dem auf den arktischen Bereich beschränkten kanadischen Eisfuchsfang eingetragen, um der Unsicherheit dieses in der Vergangenheit einzigen marktorientierten Wirtschaftszweiges die Stabilität der durch die Bildung von Genossenschaften breiter angelegten wirtschaftlichen Basis gegenüberzustellen. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß auch die Nachfrage nach kunstgewerblichen Artikeln stark vom Zeitgeschmack abhängig sein kann, auch wenn sich bisher noch keine Anzeichen für eine Übersättigung des Marktes feststellen lassen.

Die für Löhne und Gehälter ausgewiesenen Beträge schließen auch die Entlohnung von Gelegenheitsarbeiten mit ein. An festen Arbeitsplätzen boten die Genossenschaften 1971 ca. 280 Stellen: Damit sind sie zugleich der größte Arbeitgeber in der kanadischen Arktis. Der Anteil dieser Einkünfte am Gesamt-Lohnvolumen des Raumes läßt sich nicht ermitteln, da entsprechendes Material bisher nicht vorliegt.

Die vorhandenen Angaben über den Mitgliederstand der einzelnen Genossenschaften sind zu uneinheitlich gewonnen, um Aussagen über den Grad der Beteiligung der örtlichen Bevölkerung an der genossenschaftlichen Arbeit zu erlauben. In einzelnen Fällen wird nur der Haushaltungsvorstand, in anderen jeder erwerbsfähige Familienangehörige als Mitglied geführt. Für das Jahr 1971 kann davon ausgegangen werden, daß nahezu 2.400 eskimoische Familien, d. h. rund 80% der in den Northwest Territories und Nouveau-Québec lebenden 15.000 Eskimos, auf die eine oder andere Weise von den Aktivitäten der Genossenschaften profitieren. Für die Northwest Territories läßt sich auf Grund des Fehlens von detailliertem statistischem Material für die Pro-Kopf-Einnahmen aus Mitteln der Genossenschaften nur ein Näherungswert errechnen: 1971 beliefen sie sich hier auf rund \$ 193, d. h. \$ 965 pro Familie. Für diese Berechnung mußten die 4 indianischen Genossenschaften mit dem allgemeinen durchschnittlichen Jahresertrag eingesetzt werden, obgleich sie tatsächlich wirtschaftlich bedeutend schwächer als die eskimoischen

Genossenschaften sind. In Wirklichkeit dürfte dieser Betrag demnach leicht höher liegen und sich damit mehr dem für Nouveau-Québec ermittelten Wert von \$ 1.053 pro Familie (MYERS 1972) nähern. Da die Gesamt-Bareinnahmen einer eskimoischen Familie heute mit durchschnittlich knapp über \$ 3.000 pro Jahr (PRESTON 1969, eig. Erhebungen 1971) anzusetzen sind, ist festzuhalten, daß demnach 30 — 35% der Einnahmen von rund 80% aller Eskimos in den Northwest Territories und in Nouveau-Québec aus der Arbeit der Genossenschaften stammen. Ein knappes weiteres Drittel — und auch das sollte erwähnt werden — wird durch die Bezüge von Kindergeld, Altersversorgung und Sozialfürsorge aufgebracht.

Die eigentlichen Absatzmärkte der arktischen Genossenschaften liegen zweifellos außerhalb des arktischen Raumes. Da jedoch die Produktions-Schwerpunkte der einzelnen Genossenschaften in Abhängigkeit von den vorhandenen nutzbaren natürlichen Ressourcen unterschiedlich gelagert sind, ergibt sich gleichzeitig die Möglichkeit, entsprechende Produkte auch untereinander zu handeln. Für derartige Handelskontakte gibt es aus der voreuropäischen Zeit bereits Parallelen, als vor allem Treibholz und Speckstein, aber auch Felle, Walroßhauer und einige andere Dinge weiträumig gehandelt wurden (vgl. STEFANSSON 1914). Mit dem Erscheinen der Walfänger und dem Vordringen der Pelzhändler blieb dieses Handelssystem zwar bestehen, erfuhr jedoch durch Änderung der Ausgangspunkte wie der Handelsartikel eine grundlegende Neuorientierung. Erst mit der vollständigen händlerischen Erschließung der kanadischen Arktis zu Beginn dieses Jahrhunderts hörten die inner-eskimoischen Handelsbeziehungen gänzlich auf, verlief der Handel ausschließlich in den bekannten N-S-Bahnen.

Seit der Bildung der ersten Genossenschaften wurden Handelskontakte zunächst zwischen benachbarten eskimoischen Siedlungen angebahnt und später allmählich erweitert. Bedingt durch das z. Zt. existierende Verkehrsnetz lassen sich heute 4 getrennte Bereiche mit derartigen innerräumlichen Beziehungen feststellen: die äußerste Westarktis, Keewatin, Baffin Island und Nouveau-Québec. Die Kontakte in der Westarktis werden beherrscht vom Bedarf der auf die Herstellung von Pelzkleidung spezialisierten Genossenschaften in Aklavik und Tuktoyaktuk: Aklavik kaufte 1971 von der dortigen Genossenschaft sämtliche in Paulatuk gewonnenen Robbenfelle, während Tuktoyaktuk Eisfuchspelze von der Genossenschaft in Sachs Harbour übernahm. Paulatuk setzte gleichzeitig in Inuvik Fisch ab, um vom Erlös Waren für den genossenschaftseigenen Laden zu erstehen. Nach vorsichtigen Schätzungen beläuft sich der Umfang dieser Transaktionen gegenwärtig auf \$ 40.000 — 50.000 pro Jahr<sup>4)</sup>.

In Keewatin, d. h. am Westufer der Hudson Bay, werden vor allem die traditionellen Nahrungsmittel sowie Material für die Schnitzereien gehandelt. So verkauft etwa die Genossenschaft in Repulse Bay Karibufleisch nach Coral Harbour und Eiderdaunen nach Rankin Inlet, Coral Harbour seinerseits Elfenbein nach Rankin Inlet und anderen Orten in Keewatin. Rankin Inlet endlich beliefert Coral Harbour und Chesterfield Inlet mit Speckstein<sup>5)</sup>.

Auf Baffin Island war der Handel bisher auf Kontakte zwischen Frobisher Bay und Pagnirtung beschränkt. Inzwischen sieht ein Entwicklungsprogramm vor, die Handelsverbindungen zu intensivieren und auf Pond Inlet und Arctic Bay sowie Grise Fjord und Resolute auszudehnen; das Gesamtvolumen dürfte \$ 100.000 damit übersteigen. Gehandelt werden soll auch hier vornehmlich mit Fisch und Fleisch sowie Speckstein, daneben auch mit fertigen kunstgewerblichen Artikeln.

<sup>4)</sup> Briefl. Mitt. von T. C. Bateman, Ind. Dev. Officer, Inuvik, vom 15. 3. 1972.

<sup>5)</sup> Briefl. Mitt. von R. Milligan, Regional Superintendent of Ind. and Dev., Ft. Churchill, vom 23. 3. 1972.

Abgesehen von dem auch in Nouveau-Québec in geringem Umfang betriebenen Handel zwischen den Siedlungen mit Fisch, Fleisch und Speckstein ist für diesen Bereich die Ausrichtung auf die Eiderdaunen-Reinigungsanlage in Bellin hervorzuheben: Nahezu sämtliche Genossenschaften in Nouveau-Québec schicken Rohmaterial hierher zur Verarbeitung. Sanikiluaq auf den politisch zu den Northwest Territories gehörenden Belcher Islands ist an das in Nouveau-Québec existierende Handelsnetz angeschlossen: Die Genossenschaft verkauft Walroß-, Robbenfleisch, Fisch und auch Speckstein nach Poste-de-la-Baleine, um von dort Karibufleisch zu beziehen.

Bereits heute ist eine Reihe größerer Siedlungen nicht mehr in der Lage, aus den in ihrem Umland vorhandenen natürlichen Ressourcen einen nennenswerten Beitrag zur Ernährung der örtlichen Bevölkerung zu gewinnen; bei anhaltend starkem Bevölkerungswachstum wird sich dieser Trend weiter verstärken. Sofern es gelingt, das Verkehrsnetz auszubauen, zeichnet sich damit die Möglichkeit ab, diesen Bedarfsräumen Versorgungsbereiche zuzuordnen und so neben der vorherrschenden fernräumigen N-S-Bindung ein inner-arktisches Netz von leistungsfähigen Handelsbeziehungen zu schaffen.

#### 4. Ausblick

Während einer Reihe von Jahren bildeten die Genossenschaften die einzige Einrichtung in der kanadischen Arktis, welche es den Eskimos erlaubte, ihre eigenen lokalen Angelegenheiten in eigener Verantwortung selbständig zu verwalten. Daher kann es nicht überraschen, wenn zu Beginn der 60er Jahre einige starke Genossenschaften sich nicht als eine ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken dienende Institution, sondern mehr als eine für sämtliche örtlichen Belange zuständige Instanz verstanden (VALLEE 1964). Tatsächlich existierten vor 1970 nur in 5 der 31 Orte der Northwest Territories, in denen heute Genossenschaften bestehen, unabhängige politische Selbstverwaltungsgremien. Erst 1970 wurden in zehn, 1971 in weiteren elf Orten Gemeinderäte (Settlement Councils) gewählt.

Seit sich — ebenfalls zu Beginn der 60er Jahre — die ersten Handelskontakte zwischen den eskimoischen Siedlungen entwickelt hatten, glaubte man, im arktischen Genossenschaftswesen einen Träger paneskimoischer Gedanken sehen zu können. 1970 entstand in Anlehnung an eine ähnliche Organisation der kanadischen Indianer die Inuit Tapirisat of Canada (Eskimo-Brüderschaft), eine Vereinigung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Kontakte unter den Eskimos zwischen Labrador-Küste und Mackenzie-Delta zu verbessern, deren kulturelle Eigenständigkeit zu fördern und ihre Rechte zu vertreten.

Mit der Schaffung dieser beiden Formen eskimoischer Repräsentation wird sich das arktische Genossenschaftswesen auf seine primär wirtschaftliche Entwicklungsaufgabe konzentrieren können, um durch eine umfassende In-Wert-Setzung des Raumes die Existenz der eskimoischen Bevölkerung in der Zukunft zu sichern, ohne auf die noch ungewisse Nutzung der arktischen Erz- und Olivorkommen angewiesen zu sein.

#### Literatur

- Arbess, S. E.: Social change and the Eskimo co-operative at George River, Quebec. NCRC 66—1, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa 1966.
- Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Co-operative Services Section: Four Year Report on Co-operatives in the Northwest Territories and Nouveau-Québec 1965—1968. Ottawa 1970.
- Dept. of Indian Affairs and Northern Development: Northern art producers assured ownership of CAP. Communiqué 1—7177, Ottawa 1972.
- Evans, J.: Ungava Bay. A resource survey 1958. Industrial Div., Dept. of Northern Affairs and National Resources, Ottawa 1964.
- Godt, P.: The Canadian Eskimo co-operative movement. Polar Record, vol. 12, no. 77, 1964, pp. 157—160.
- Le Jeune, R.: L'entreprise coopérative chez les Amérindiens du Nouveau-Québec. Rapport No. 3, 4e Congrès International "Le Développement Economique de l'Arctique et l'Avenir des Sociétés Esquimaudes", Le Havre — Rouen 1969.
- Morrison, L. A.: Co-op development in N.W.T. a story of achievement. Okuruk, vol. 3, no. 3, 1972, p. 3.

- Myers, M.: Arctic Québec Cooperatives. Fédération des Coopératives du Nouveau-Québec, Lévis 1972 (unveröff.).
- Okrant, M. J.: Eskimo co-operatives: Northwest Territories and Quebec. M. A. Thesis, Dept. of Geography, Southern Connecticut State College, Hamden, Conn. 1972 (unveröff.).
- Preston, D. F.: Economic analysis of the human resources of the Keewatin Region. N.W.T. Report, Economic Staff Group, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa 1969.
- Sprudz, A.: Co-operatives. Notes for a basic information course. Handbook 1, Canadian Research Centre for Anthropology, St. Paul University, Ottawa 1966.
- Sprudz, A.: Development of the co-operative movement in northern Canada since 1963. *Polar Record*, vol. 13, no. 86, 1967, pp. 597—599.
- Sprudz, A.: Co-operative development program in the north. Co-operative Services Section, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa 1968 (revised 1970).
- Stefansson, V.: Prehistoric and present commerce among the arctic coast Eskimo. *Nat. Mus. Canada, Anthropol. Ser., Bull.* 3, Ottawa 1914.
- Trappe, P.: Die Entwicklungsfunktion des Genossenschaftswesens am Beispiel ostafrikanischer Stämme. Berlin 1966.
- Vallee, F. G.: Notes on the cooperative movement and community organization in the Canadian Arctic. *Arctic Anthropology*, vol. 2, no. 2, 1964, pp. 45—49.
- Vallee, F. G.: Povungnituk and its cooperative. A case study in community change. NCR 67--2, Dept. of Indian Affairs and Northern Development, Ottawa 1967.